

«Beim Jassen bin ich der ‘Risiko-This’»

Der Grüne Mathias Zopfi aus Engi will Ständerat werden. Er sei jung genug, um mutig zu sein, aber erfahren genug, um Mehrheiten zu finden.

von Sebastian Dürst

Mathias Zopfi ist 35 Jahre alt – oder jung. Trotzdem hat der Engeler schon eine ganze Menge politische Erfahrung gesammelt: Er ist Vizepräsident der Gemeinde Glarus Süd und sitzt seit 9 Jahren im Landrat, den er auch schon präsidierte.

Herr Zopfi, Sie sind ein begeisterter Jasser. Wie würden Sie ihren Jass-Stil beschreiben?

MATHIAS ZOPFI: Beim Jassen nennen mich Freunde ‘Risiko-This’. Vor allem beim Coiffeur riskiere ich mehr, als es



Doppelt passend: Mathias Zopfi braucht für seinen Weg von Engi nach Bern zuerst einen Bus – vom Autobetrieb Sernftal, dessen Verwaltungsratspräsident er ist.

Bild Sasi Subramaniam

Glarus. Mir ist bewusst, dass eine Randregion mit einer Strasse erschlossen sein muss, auch wenn der ÖV für mich Priorität hat. Wichtig ist, dass man nicht einfach eine Kapazitätserweiterung macht. Wenn man eine Umfahrungsstrasse baut, muss man gleichzeitig die Dörfer lebenswerter machen. Sonst haben wir am Schluss einfach mehr Verkehr.

Wenn man Ihr Smartvote-Profil betrachtet, kann man Sie als wirtschaftsliberal bezeichnen. Einverstanden?

Ja, ich bin schon wirtschaftsnah. Ich wäre wohl der «mittigste» Grüne in Bern. Man muss gewisse Dinge tun, aber mit der Wirtschaft, nicht gegen sie.

Sie sind für ein Rentenalter 67.

Ich bin für eine Flexibilisierung. Wenn das System so bleibt wie jetzt, kann man es irgendwann nicht mehr finanzieren.

Im Gegensatz dazu aber gesellschaftskonservativ? Sie sind gegen Dispensen an Schulen aus religiösen Gründen.

Ich bin nicht sicher, ob das konservativ ist oder nicht. Aber unsere Schule ist säkular, es soll sich nicht jeder sein Wunschprogramm zusammenstellen dürfen. Generell Fächer nicht zu besuchen, geht nicht. Es ist nicht liberal, wenn man stockkonservativen Eltern ermöglicht, ihre Kinder von der Schule fernzuhalten.

Zum Schluss die Gretchenfrage: Wie halten Sie es mit der EU?

Ich bin komplett gegen einen Beitritt, aber für geregelte Verhältnisse mit der EU. Gerade für die Wirtschaft hat die EU eine enorme Bedeutung. Ich komme aus einer Gewerbler-Familie und weiss: Wenn es dem Kunden gut geht, geht es uns gut. Also profitieren wir von einer starken EU. Die Probleme mit der Zuwanderung darf man aber nicht kleinreden. Die Bilateralen machen es der Wirtschaft bei uns einfach, Fachkräfte aus dem Ausland zu rekrutieren. Es geht mir nicht um den Ausländeranteil, sondern darum, dass wir zu wenig Anreize haben, eigene Fachkräfte auszubilden. Dagegen muss man angehen und die Vorteile unseres starken Bildungssystems auch voll nutzen.

National- und Ständeratswahlen **Im Fokus**

andere an meiner Stelle tun würden.

Sehen Sie sich auch in der Politik als ‘Risiko-This’?

Ich bin einer, der versucht hinter den Kulissen Mehrheiten zu finden. Aber wenn ich das Gefühl habe, dass es sich lohnt, bin ich durchaus bereit, mutiger und risikoreicher zu politisieren. Man kann nichts gewinnen, wenn man nur darauf wartet, dass die anderen einen Vorstoss machen. Wie beim Coiffeur-Jass muss man in Varianten denken: Wie schlimm kann es werden, wenn es nicht funktioniert, was mache ich, wenn ich diese Chance nicht nutzen kann.

Sie kandidieren für den Ständerat, warum nicht für den Nationalrat?

Die Art, wie man im Ständerat politisiert, liegt mir viel näher. Man kann überparteilich Brücken bauen, es ist nicht einfach Parteipolitik. Ich könnte mich voll für den Kanton Glarus und nicht nur für die Partei einsetzen.

Ständerat Zopfi stimmt also nicht auf Parteilinie?

Ich will es mir immer leisten, meine eigene Meinung zu vertreten und natürlich diejenige der Leute, die mich gewählt haben. Das muss nicht immer die Parteimeinung sein.

Vor vier Jahren hat mit Jacques Marti ein anderer linker, junger Politiker aus Glarus Süd für den Nationalrat kandidiert.

Wir sind beide Anwälte, gleich alt, waren zusammen in der Juso. Wir sind uns auf den ersten Blick ähnlich. Aber wir haben einen ganz anderen Politikstil. Jacques ist der Pointierte, der auch mal angreift und die Bühne sucht, um auf etwas aufmerksam zu machen. Ich bin eher konsensorientiert, einer der auch einmal zugunsten eines Kompromisses den offenen Angriff nicht sucht. Und Jacques ist ganz klar ein Linker, während ich sehr stark zur Mitte tendiere.

Diese Wahlen werden jetzt schon «Klimawahlen» genannt. Stärkt das ihre Position als grüner Politiker?

Ja, es hilft. Aber im Kanton Glarus ist es nicht der entscheidende Faktor. Auch hier sind viele Leute für das Thema sensibilisiert, aber deswegen ändern sie

«Wenn man übertreibt mit Menge und Härte der Gesetze, werden sie nicht mehr umgesetzt.»

nicht zwingend ihre Wahlgewohnheiten. Ich sehe das Argument für mich eher darin, dass ich jünger, mutiger und progressiver politisieren will. Mein Vorteil ist, dass ich trotz erst 35 Jahren viel Erfahrung auf Gemeinde- und Kantons-ebene gesammelt habe. Ich bin es gewohnt, für einen politischen Erfolg zu kämpfen.

Sie werden nicht versuchen, mit der Klima-Diskussion zu punkten?

Ich will das Thema ansprechen. Aber ganz konkret, mit Beispielen, die uns

betreffen. Investitionen in Infrastruktur, den Wald oder Gewässer gehören dazu. Ich will aufzeigen, wo das Thema uns alle angeht und nicht Theorie bleibt.

Der Süd-Gemeindepräsident hofft, dass in Bern die Vorschriften für die Gewässerräume gelockert werden.

Gewässerräume sind ein wichtiges Thema. Aber man hat zu wenig darauf geschaut, wie es die Gemeinden umsetzen können. Hier kann ich Brücken bauen, an gewissen Orten eine Flexibilität erreichen, die nicht zulasten des Umweltschutzes geht. Zum Beispiel, indem man an einem anderen Ort kompensieren kann. Denn wenn man übertreibt bei der Menge und der Härte der Gesetze, werden sie nicht mehr umgesetzt.

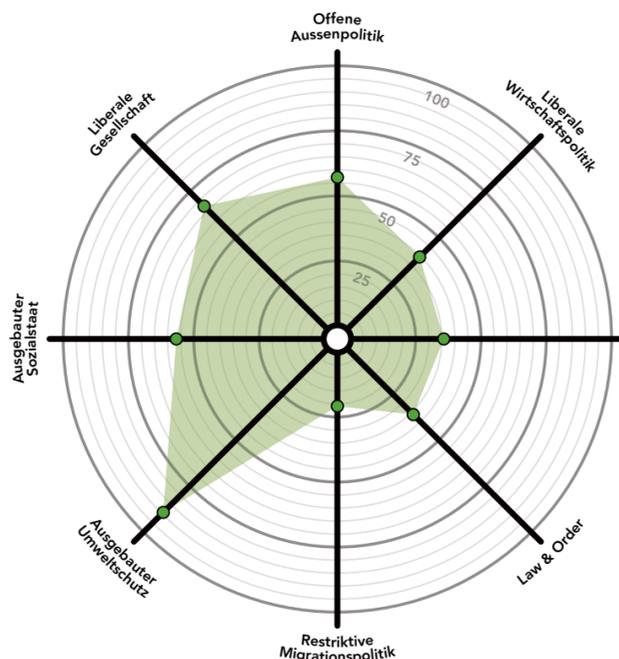
Können Sie sich glaubhaft für die Umfahrungen einsetzen?

Meine Haltung ist die: Ich setze mich ein für eine Erschliessung des Kantons

Zur Person

Mathias Zopfi ist 35 Jahre alt und in Engi aufgewachsen, wo er heute noch mit seiner Freundin lebt. Beruflich ist er Rechtsanwalt und Notar, seit 2017 als Mitinhaber und Partner bei der Auer Meier Zopfi AG in Glarus. Weiter ist er Verwaltungsrat in einigen Firmen. Er präsidiert den Verwaltungsrat des Autobetriebs Sernftal. Zopfi jasst und wandert gerne in seiner Freizeit und engagiert sich in diversen Vereinen. Er präsidiert den Jassclub Tödi und den Tennisclub Elm. Seit 2011 ist er im Landrat, den er 2017/2018 präsidierte. Seit 2012 ist er im Kantonsschulrat. Seit 2010 ist Zopfi auch Gemeinderat in Glarus Süd und seit 2015 Gemeindevizepräsident.

Die «Glarner Nachrichten» stellen die Glarner Kandidaten für das eidgenössische Parlament vor. Bereits erschienen sind die Artikel über Martin Landolt, Thomas Hefti und Werner Hösli. Es folgt noch derjenige über Priska Grünenfelder. (sdü)



Die Smartspider-Grafik zeigt das politische Profil eines Kandidaten in acht Themenbereichen. Je weiter aussen ein Punkt ist, desto grösser ist die Zustimmung. Die Grundlage bilden 75 Fragen, die der Kandidat oder die Kandidatin beantwortet hat. Als Wählerin und Wähler kann man sich auf www.smartvote.ch mit den Kandidaten vergleichen.

Fünf Fragen an die Kandidaten

Klima, Europa, Renten

1 Wie können wir die Gesundheitskosten in den Griff bekommen? Stärkung der medizinischen Grundversorgung nahe bei den Menschen. Sprich: Stärkung der Hausärzte. Dann wird es akzeptiert, wenn nicht jede Region ein Spital mit nahezu Vollangebot hat.

Generationen. Es muss aber eine Flexibilisierung zugunsten von Menschen, die früher eingestiegen sind und körperlich gearbeitet oder weniger verdient haben, möglich sein.

2 Wie soll die Schweiz ihr Verhältnis zu Europa gestalten? Die Schweiz soll nicht in die EU. Wir profitieren aber von guten Beziehungen zum wichtigsten Handelspartner, weshalb vertragliche Regeln gefunden werden müssen. Partnerschaften mit anderen Ländern sollen gepflegt werden, damit unsere Anliegen in Brüssel besser verstanden werden.

4 Welche Massnahmen soll die Schweiz gegen die Klimaerwärmung ergreifen? Effizienzmassnahmen bei Gebäuden und solare Energieerzeugung auf Hausdächern ohne Bürokratie fördern, öffentlichen Verkehr und Bildung stärken. Gehen wir das Thema innovativ an. Verschwendung soll mit Lenkungsabgaben verteuert werden.

3 Welche Massnahmen sind nötig, um die Renten zu sichern? Der Umwandlungssatz muss angepasst und das Rentenalter erhöht werden. Sonst belasten wir künftige

5 Wie kann die Schweiz die Risiken der Digitalisierung meistern? Mit Bildung und Innovation. Jede Branche ist betroffen, deshalb müssen wir uns fit machen und die Chancen packen. Wichtig ist Weiterbildung. Wir müssen Mut haben, Strukturen anpassen und nicht hadern. (sdü)